

mitgehen

3. Jahrg. Ausg. 1/2008

Die TGE-Mitarbeiterzeitschrift

Über uns | Personal & Soziales | Qualitätsmanagement | Aus den TGE-Häusern



Niederbronner Schwestern berufen neue Geschäftsführung

Jürgen Schicker geht in den Ruhestand ... Seite 3

St. Theresien-Krankenhaus erhält Auszeichnung "Babyfreundlich"

Dritte Geburtsklinik in Bayern mit Internationalem Prädikat ... Seite 6

Berufliche Schulen Haus St. Marien geben Schülern neue Chancen

Grundlehrgang für Hauswirtschaft eröffnet neue Perspektive ... Seite 18



Die neuen Geschäftsführer der TGE
(von links nach rechts):
Dr. Tobias Böcker, Sr. Maria Pia Gensheimer,
Jörg-Rudolf Lanig, Manfred Gutzeit.

Vorwort der Geschäftsleitung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Patienten, Bewohner, Angehörige
und Schüler,
liebe Freunde und Partner der
Einrichtungen der Schwestern vom
Göttlichen Erlöser,

Seit dem ersten Dezember des vergangenen Jahres bin ich nun Vorsitzender der Geschäftsführung der TGE. Dies ist die erste Ausgabe unserer Zeitschrift „mitgehen“, die ich selbst ein wenig mitgestalten darf. Wer von Ihnen die Zeitschrift in den vergangenen Jahren mitverfolgt hat, wird feststellen, dass wir uns in der Aufmachung und auch im redaktionellen Teil ein wenig verändert haben. Teilen sie uns doch mit, wie es Ihnen gefällt! Wir freuen uns über alle Wünsche und Anregungen.

Reserven freisetzen

In der neuen Geschäftsführung der TGE arbeite ich sehr harmonisch und zielorientiert mit Sr. Pia Gensheimer, Herrn Gutzeit und Herrn Dr. Böcker zusammen. Mir bereitet die Arbeit in der TGE und mit allen unseren Dienstgemeinschaften große Freude. Alle Einrichtungen konnte ich bereits mehrfach besuchen und überall traf ich auf große Herzlichkeit und hohe Identifikation mit unserem Auftrag. Gerade wenn man wie ich „von außen“ kommt, schätzt man es um so mehr zu wissen, weshalb, für wen und in wessen Auftrag wir alle unseren Dienst erbringen.

Mit allen Einrichtungen der TGE stehen wir im Wettbewerb mit anderen gemeinnützigen, mit öffentlichen und mit privaten Einrichtungen. Gleichzeitig werden die Finanzierungsmöglichkeiten der Sozialversicherungsträger, der Länder und Gemeinden für unsere Einrichtungen immer enger. Hier können wir nur bestehen, wenn es uns gelingt,

alle möglichen Wirtschaftlichkeitsreserven auch tatsächlich freizusetzen. Doch bei allem Zwang zum wirtschaftlichen Handeln dürfen wir nie vergessen, dass die uns anvertrauten Menschen im Mittelpunkt all unseres Handelns zu stehen haben. Unser caritatives Selbstverständnis und Handeln stellt dabei selbst im Wettbewerb mit anderen Anbietern einen wichtigen Wert da, der uns von ihnen abhebt und den von uns betreuten Menschen Vertrauen gibt.

Ich wünsche mir, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in unseren Dienstgemeinschaften im hohen Maße Freude und Sinn an der Aufgabe im Dienste an den Menschen findet. Die auf uns zukommenden Herausforderungen werden wir meistern, sofern wir gemeinsam und mit Freude unseren Auftrag annehmen, Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Positionen fördern und gefundene Wege beharrlich beschreiten.

Ich wünsche Ihnen allen fröhliche Frühlingstage.

Jörg-Rudolf Lanig

Vorsitzender der Geschäftsführung



Schwestern
vom Göttlichen Erlöser
(Niederbronner Schwestern)

Unser Titelbild zeigt Johanna Schmid und Nikolai Iwtschenko, Schüler des Grundkurses Hauswirtschaft der Beruflichen Schulen Haus St. Marien in Neumarkt/Oberpfalz.

Trägergesellschaft unter neuer Führung

Jürgen Schicker geht in den Ruhestand und behält beratende Funktion

Jörg-Rudolf Lanig, Dr. Tobias Boecker, Manfred Gutzeit und Schwester Maria Pia Gensheimer sind die neuen Geschäftsführer der TGE - der gemeinnützigen Trägergesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Provinz Deutschland - mit Sitz in Neumarkt/Oberpfalz. Der bisherige Geschäftsführer Jürgen Schicker ist im Ruhestand, er bleibt dem Unternehmen in beratender Funktion verbunden.

Zur TGE gehören in Neumarkt die Beruflichen Schulen Haus St. Marien und die TGE-Akademie im Kloster St. Josef. Unter dem Dach der Trägergesellschaft befinden sich zudem Krankenhäuser sowie Alten- und Pflegeheime in Bayern und Hessen mit insgesamt rund 2000 Beschäftigten.

Vorsitzender der neuen Geschäftsführung ist Jörg-Rudolf Lanig. Der 53-jährige war bisher Geschäftsführer der Zentralklinik Bad Berka in Thüringen, einem Haus der Rhön-Klinikum AG. Schwester M. Pia Gensheimer ist die Ökonomin der Provinz Deutschland und Österreich der Niederbronner Schwestern. Manfred Gutzeit (52) leitet bereits seit 2004 das Finanzmanagement der TGE. Zuvor war er lange Jahre im St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg Leiter des Rechnungswesens und stellvertretender Verwaltungsleiter. Dr. Tobias Böcker (48) ist Schulleiter und Geschäftsführer der Beruflichen Schulen Haus St. Marien in Neumarkt. Der promovierte Theologe setzt seine Schwerpunkte zukünftig in den Bereichen Bildung, Erziehung und Schule, in Fragen der katholischen Ausrichtung der Trägergesellschaft sowie in ethischen Fragestellungen.

Inhalt

Vorwort der Geschäftsleitung	2
TGE intern Trägergesellschaft unter neuer Führung Inhaltsverzeichnis	3
Aus der Kongregation Niederbronner Schwestern feierten in Gießen ihr 125jähriges Gründungs Jubiläum	4-5
Personal & Soziales Neu bei der TGE	9
Aus den TGE-Häusern	
St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg Auszeichnung "Babyfreundliches Krankenhaus", Einladung zum "Tag der offenen Tür", Diabetikerberatung für ältere Patienten	6-8
St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf Niederbronner Schwestern und Barmherzige Brüder unter- zeichnen Vertrag, Neuer Chefarzt der Gastroenterologie, Krankenpflegeschüler besuchen Gedenkstätte, Unfallchirurgie bietet künstliches Kniegelenk für Frauen	10-13
St. Josefs Krankenhaus Gießen "Gesundheitszentrum Martinshof" entsteht	14
TGE Akademie Neumarkt Zahlreiche neue Seminare und Trainer im Angebot	15
Alten- und Pflegeheim Theresianum Fürstenfeldbruck Gute Ergebnisse bei Bewohnerumfrage, Gottesdienst eigens gestaltet für Demenzkranke	16-17
Berufliche Schulen St. Marien Neumarkt Grundlehrgang für Hauswirtschaft gibt Auszubildenden neue berufliche Perspektiven, Minister als "Topfgucker" bei erfolgreichen Köchinnen	18-19

Impressum

Herausgeber:	TGE - gTräger GmbH für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Provinz Deutschland Kloster St. Josef Wildbad 1, 92318 Neumarkt i. d. Opf.
Verantwortlich i. S. d. P.:	Jörg-Rudolf Lanig E-Mail: lanig@tge-online.eu
Redaktion:	Dipl.-Journalistin Anja Müller E-Mail: anja-mueller@tge-pressestelle.de
Gestaltung und Produktion:	petitio gmbh werbeagentur E-Mail: info@petitio.de
Fotos:	Detlev Mey, Heinrich Birkmann, St. Josefs Krankenhaus Gießen, Berufliche Schulen Haus St. Marien, Anja Müller, Deutsche Diabetiker Stiftung, Johann Singhartinger, Bernhard Mittermaier, Hilde Feile, TGE-Archiv.

In schweren Zeiten ein festes Fundament gelegt

Niederbronner Schwestern feierten in Gießen ihr 125jähriges Gründungsjubiläum

Am 7. Dezember 2007 jährte sich der Gründungstag der Niederlassung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) in Gießen zum 125. Mal. Aus diesem Anlass lud Schwester Fabiola Manz, die Oberin des Gießener Konventes, neben zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josefs Krankenhauses auch viele ehemals in Gießen tätige Ordensschwestern zu einem Festgottesdienst und einer Feierstunde ein.

Gemeinsam mit seinen geistlichen Brüdern des Dekanates Gießen und den Klinikseelsorgern der Stadt zelebrierte der Mainzer Weihbischof Dr. Werner Guballa in der benachbarten St. Bonifatius Kirche die feierliche Messe. Zur anschließenden Feierstunde im Festsaal der benachbarten Balerischen Stiftung begrüßte Schwester Fabiola die Gäste im Namen des Konvents und lud zum gemeinsamen Festessen ein. Anschließend eröffnete Sr. Marie Petra, Provinzoberin der deutschen Ordensprovinz, den Festakt mit Worten der Anerkennung und des Dankes an alle Schwestern und an die Mitarbeiter des Krankenhauses.

Die anschließende Festrede hielt Spiritual Bernhard Weber vom Kloster Maria Hilf Bühl. Er führte die Gäste an die geistlichen Wurzeln des Ordens heran und skizzierte das Leben der Stifterin, Mutter Alphons Maria Eppinger, die Mitte des 19. Jahrhunderts im Elsass die schnell wachsende Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser ins Leben rief. Nach Grußworten des Dekans Januaricus Mäurer, des Chefarztes der Gynäkologischen Abteilung und schließlich des Geschäftsführers des St. Josefs Krankenhauses gab Harro Masuhr einen bildreichen und lebendigen Einblick in die Geschichte und Geschehnisse der 125 Jahre alten Niederlassung. Zum Ausklang waren alle Gäste zur Begegnung mit den ehemals in Gießen tätigen Ordensschwestern in die Cafeteria des Krankenhauses eingeladen.

Bescheidene Anfänge

Mit großer Dankbarkeit gegenüber Gott und allen Menschen, die das Wirken der Schwestern in Gießen begleitet und unterstützt haben, blickte der Konvent auf seine 125-jährige Geschichte in der mittelhessischen Stadt zurück. Die bescheidenen Anfänge reichen noch vor das Jahr 1882 zurück, als einige Schwestern aus der Niederlassung in Darmstadt zur ambulanten Pflege von Kranken nach Gießen gerufen wurden. Der Darmstädter Konvent



Spiritual Bernhard Weber vom Kloster Maria Hilf Bühl hielt die Festrede.

Provinzoberin Sr. Marie Petra Beck sprach ihren Mitschwestern und den Mitarbeitern des St. Josefs Krankenhauses ihren Dank und Anerkennung aus.



Die Niederbronner Schwestern in Gießen:

Reihe oben von links nach rechts: Sr. Angelika Biermaier, Sr. Hedwig, Sr. Claudia, Sr. Theresa, Sr. Angelika Kolb, Sr. Angelia (rechts stehend).

Reihe unten von links nach rechts:

Sr. Siegfrieda, Sr. Alesa, Sr. Fabiola (Oberin), Sr. Philaretha, Sr. Rathilde.

bestand bereits seit 1859 und war eine der ersten deutschen Gründungen des Frauenordens, der seine Wurzeln im elsässischen Niederbronn hat und heute weltweit – in Europa, Indien, Afrika und Südamerika aktiv ist. Der gute Ruf, den sich die gut ausgebildeten jungen Ordensfrauen binnen kurzer Zeit in der südhessischen Residenzstadt erworben hatten, eilte ihnen an die damals wohl keine 20.000 Einwohner zählende Stadt an der Lahn voraus. Mit großer Hingabe und fachlicher Kompetenz pflegten Sie die Kranken und wandten sich den Armen und den Notleidenden Kindern zu, lange noch bevor die Politik eine Antwort auf das wachsende Elend der Menschen in der Zeit der Industrialisierung fand.

Krankenzimmer im Hotel

Verbindungen von Giessener Bürgern nach Darmstadt waren es schließlich, die zur Gründung der Schwesterngemeinschaft führten. Bescheiden waren die Anfänge am 7. Dezember 1882. Zunächst bestand der Konvent lediglich aus zwei Schwestern: Oberin Schwester Wilhelmina und Schwester Melchiora. Sie widmeten sich zunächst ausschließlich der ambulanten Krankenpflege. Die Konvents-Chronik berichtet: „... es fehlte freilich an Vielem, ja oft an dem Notwendigsten, doch Gott zu Liebe haben die Schwestern es gerne auf sich genommen.“ 1895 war der Konvent auf zehn Schwestern angewachsen.

Schon 1885 hatten die Schwestern eine neue Aufgabe übernommen und unter der ärztlichen Leitung von Professor Stücker die stationäre Krankenpflege begonnen. Zuerst nahm man die Kranken in angemietete Zimmer des Hotels Viktoria in der Bahnhofstraße auf, ab 1899 in ein eigens errichtetes Haus in der Liebigstraße, der Keimzelle

des heutigen St. Josefs Krankenhauses, welches bei der alt eingesessenen Bevölkerung noch immer gerne „Katholisches Schwesternhaus“ genannt wird.

Kneippanstalt und Kindergarten

1908 waren zehn Schwestern in der stationären Pflege tätig und sechs weitere versorgten die Kranken in der Stadt, die erste „Sozialstation“ in Gießen. 1925 übernahmen die Schwestern die Krankenpflege in der „Lupusheilstätte“ auf dem Seltersberg und in der Universitätshautklinik, wo sie über Jahrzehnte hinweg tätig waren. 1928 schließlich kam die Krankenpflegeschule hinzu, 1938 eine Kneippanstalt in der Wilhelmstraße und in den vierziger Jahren ein Kindergarten, der bis in die siebziger Jahre betrieben und an anderem Ort durch den Caritasverband Gießen bis heute weitergeführt wird.

Krankenhaus weiterentwickelt

Den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit legten die Schwestern seit den fünfziger Jahren auf „Ihr Krankenhaus“, dessen Leistungsfähigkeit und bauliche Struktur sie konsequent und stetig weiterentwickelten. Zählte die Giessener Niederlassung einst bis zu 34 Schwestern, so sind es heute immerhin so viele wie in den Gründerjahren: 13 Ordensfrauen, darunter zwei Schwestern eines befreundeten Ordens, sind derzeit in den verschiedenen Abteilungen des St. Josefs Krankenhauses hauptamtlich oder ehrenamtlich tätig.

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg als „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet

Dritte Geburtsklinik in Bayern mit internationalem Prädikat



Landtagsabgeordneter Hermann Imhof, TGE-Geschäftsführer Jörg-Rudolf Lanig, Marga Beckstein, Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Walter Förtsch, Sprecher der belegärztlich tätigen Gynäkologen Dr. Reinhold Kütt, die Ehrenvorsitzende der Unicef-Initiative Johanna Volkenborn-Gerds, Oberin Schwester Maria Johanna Hierl, Projektleiterin Gabriele Demmelmeyer, Pflegedienstleiterin Regina Gubo (von links nach rechts).

Das St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg ist mit dem internationalen Prädikat „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet worden. Kliniken mit diesem Siegel verwirklichen die internationalen Betreuungsstandards von WHO und UNICEF.

Johanna Volkenborn-Gerds, Ehrenvorsitzende der WHO/UNICEF-Initiative, überreichte die Auszeichnungsplakette. „Babyfreundliche Krankenhäuser vermeiden Routinemaßnahmen, die das Bindungsverhalten des Kindes stören könnten. Das Entstehen der Bindung zwischen Mutter und Kind nennen wir ‚Bonding‘, das Stillen ist eine natürliche Folge des gelungenen Bondings“, so Volkenborn-Gerds in ihrer Festansprache.

Starke Mutter-Kind-Bindung

Das St. Theresien-Krankenhaus gehört jetzt zu den 32 Babyfreundlichen Kliniken bundesweit. Ehrengast Marga Beckstein, Gattin des Bayerischen Ministerpräsidenten, gratulierte zu dem internationalen Prädikat, auch weil das

St. Theresien-Krankenhaus die erste babyfreundliche Klinik in Franken und die dritte in Bayern sei. Geschäftsführer Dr. Walter Förtsch sagte anlässlich der Feierlichkeiten: „Als Klinik in der Trägerschaft der Kongregation der Niederbronner Schwestern ist es uns ein großes Anliegen, dass Eltern die Geburt ihres Kindes und das neue Leben als beglückend und bereichernd empfinden. Mit dem Konzept des ‚Babyfreundlichen Krankenhauses‘ sorgen wir dafür, dass sie ihren Gefühlen vertrauen und sich mit Liebe und Selbstbewusstsein auf ihr Baby einstellen.“

„Über diese internationale Auszeichnung, mit der die besonderen Leistungen bei der Betreuung von Mutter und Kind in unserer babyfreundlichen Geburtsstation gewürdigt werden, sind wir sehr erfreut“, betonte Projektleiterin Gabriele Demmelmeyer. Die Klinik verwirkliche die Anforderungen der „Zehn Schritte zum erfolgreichen Stillen“ in der täglichen Arbeit. „Mutter und Kind haben bei uns die Möglichkeit, rund um die Uhr zusammen zu sein. Gerade in den ersten Tagen verstärkt dieser ständige Kontakt, auch Rooming-in genannt, die Mutter-Kind-Bindung“, unterstrich Demmelmeyer. Eine hohe Betreuungsqualität sei dem Team in der Geburtshilfe wichtig.

Ausgezeichnet als



Aus den TGE-Häusern

„Die persönlichen Bedürfnisse jeder Frau liegen uns am Herzen, wir legen großen Wert auf einen liebevollen und sorgenden Umgang mit Mutter und Neugeborenem“.

Hoher Anspruch an Qualität

Von einem Babyfreundlichen Krankenhaus werde erwartet, dass es die Mitarbeiter der Geburtshilfe ständig schule. „Um den hohen Qualitätsstandard unserer Dienstleistung zu garantieren, nimmt das Personal regelmäßig an Schulungen teil“, erläuterte Pflegedienstleiterin Regina Gubo. Dabei würden die schriftlichen Stillrichtlinien regelmäßig besprochen und das Team so unterwiesen, dass alle über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Umsetzung der Richtlinie in der täglichen Praxis verfügten, so Gubo abschließend.

UNICEF und WHO haben sich zum Ziel gesetzt, die erste Lebensphase eines Neugeborenen besonders zu schützen. Mit der gemeinsamen Initiative „Babyfreundliches Krankenhaus“ entwickelten sie ein Betreuungskonzept, dem sich 20.000 Geburtskliniken weltweit anschlossen. In Deutschland sind 32 Geburtskliniken als „babyfreundlich“ anerkannt. Nach aktuellen Studien begünstigen sie entscheidend die Mutter-Kind-Bindung.



Hebammen Ines Geigl (Mitte) und ihre Kolleginnen stoßen auf den Erfolg an. Sie haben viel Engagement in das „Babyfreundliche Krankenhaus“ investiert.



Schirmherrin Marga Beckstein im Gespräch mit Pamela Schuh und ihrer kleinen Tochter. Frau Schuh begleitete an der Harfe die festliche Stunde musikalisch.



Einladung zum „Tag der offenen Tür“

In diesem Jahr wird das St. Theresien-Krankenhaus 80 Jahre alt

Gefeiert wird u.a. mit einem bunten Programm am „Tag der offenen Tür“ am Samstag, 27. September, ab 11 Uhr.

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor!



Diabetiker-beratung für ältere Patienten

Geriatric und Innere Medizin bieten spezielles Schulungsprogramm an

Unter Anleitung von Pflegekräften lernen auch Diabetiker im höheren Alter mit ihrer Krankheit umzugehen.

Diabetes ist eine unserer modernen Zivilisationskrankheiten: Vor allem in den modernen Industrieländern ist sie zur Volkskrankheit Nummer Eins geworden. Weltweit leiden etwa 160 Millionen Menschen an Diabetes.

Man unterscheidet zwei Formen von „Diabetes mellitus“: Der Typ 1 Diabetes tritt in der Regel bei Kindern und Jugendlichen zum ersten Mal auf, möglich ist er aber auch in späteren Jahren. Diese Menschen brauchen immer Insulin. Der Typ 2 Diabetes entwickelt sich hauptsächlich bei älteren Menschen und wurde daher lange als „Altersdiabetes“ bezeichnet. Zahlenmäßig macht der Typ 2 Diabetes etwa 90 Prozent aller Diabeteserkrankungen aus. Diese Patienten sind meist über Jahre mit Diät und Tabletten einstellbar.

Einseitige Ernährung, zuviel Kalorien und Bewegungsarmut sind die Hauptursachen des Typ 2 Diabetes. Dazu kommt auch, dass die Bevölkerung immer älter wird und die Häufigkeit des Diabetes Typ 2 mit steigendem Alter zunimmt. Mehr als die Hälfte aller Diabetiker ist über 65 Jahre.

Spätschäden vermeiden

In den letzten Jahren sind die Schulungsmöglichkeiten für Typ 1 Patienten gut ausgebaut und angenommen worden. Der Typ 2 Diabetiker allerdings ist in dieser Hinsicht noch immer unterversorgt. Es fehlt hier bei den Patienten vor allem an Bewusstseinsbildung, insbesondere bei älteren

Patienten, die durch Nachlassen des Gedächtnisses, des Sehens und Hörens besonders schwer mit den Standardschulungsprogrammen zu erreichen sind. Die Schulung ist jedoch die wesentliche Säule der Diabetes-Therapie: Jeder Diabetiker, auch wenn er bereits älter oder betagt ist, sollte zumindest über die Grundlagen der Blutzucker-Einstellung aufgeklärt sein und wissen, wie er oder sie Spätschäden vermeiden kann.

Von der „Arbeitsgemeinschaft Diabetes und Geriatrie“ der Deutschen Diabetes Gesellschaft wurde daher ein Schulungsprogramm für Typ 2 Diabetiker im höheren Lebensalter entwickelt, das besonders auf die Ziele, Bedürfnisse und Einschränkungen geriatrischer Patienten Rücksicht nimmt und am St. Theresien-Krankenhaus eingesetzt wird.

Diabetesschulung für geriatrische Diabetiker orientiert sich am individuellen Alltag der Betroffenen. Eine enge Kooperation des Schulungsteams mit den Pflegekräften, der Hausarztpraxis oder den Angehörigen ist unverzichtbar.

Die Diabetikerschulung am St. Theresien-Krankenhaus wird von der Klinik für Innere Medizin und der Abteilung für Geriatrischen Rehabilitation den eigenen Patienten sowie den Patienten der übrigen Kliniken des St. Theresien-Krankenhauses angeboten.

Mehr Informationen unter Telefon 0911-5699-252.



TGE Service GmbH mit neuer Verwaltungsleiterin

Claudia Meissner wechselt aus dem Schuldienst zur TGE

Die 33jährige Ökotrophologin war zuvor Verwaltungsleiterin und Lehrerin für Ernährungslehre an den Beruflichen Schulen Haus St. Marien. Schwerpunkt ihrer neuen Tätigkeit wird die Reorganisation der Servicegesellschaft sein. Besonderen Wert wird sie dabei auf die enge Betreuung der dort beschäftigten Mitarbeiter legen.

Die Mutter einer Tochter kocht in ihrer Freizeit leidenschaftlich gerne und mag vor allem indisches Essen.



Claudia Meissner vor dem TGE-Pavillon in Neumarkt, ihrem künftigen Arbeitsplatz.

Neue Pflegedienst- leiterin im Theresianum



Daniela Stark wünscht sich im Theresianum zufriedene Bewohner.

Daniela Stark übernimmt ab 1. April die Pflegedienstleitung des Alten- und Pflegeheims Theresianum in Fürstenfeldbruck

Die 30jährige stammt aus dem Donau-Ries-Kreis und ist gelernte Altenpflegerin. Nach einer Weiterbildung zur leitenden Pflegefachkraft arbeitete sie u.a. als Wohnbereichsleitung auf einer geronto-psychiatrischen Station, bevor sie im Alten- und Pflegeheim Haunstetten in Augsburg die Wohnbereichsleitung eines vollstationären Bereiches mit 37 Bewohnern übernahm. Kurze Zeit später folgte die Berufung zur stellvertretenden Pflegedienstleitung.

Mit dem Wechsel zum Theresianum verbindet Daniela Stark den Wunsch, dass durch die Zufriedenheit von Bewohnern, Angehörigen und Pflegepersonal eine optimale Qualität der Pflege gesichert werden kann, um den Aufenthalt für alle Bewohner angenehm zu gestalten.

Niederbronner Schwestern und Barmherzige Brüder unterzeichnen Vertrag zur gemeinsamen Trägerschaft des St. Barbara-Krankenhauses

Peter Lenz wird zweiter Geschäftsführer



Ein Handschlag besiegelt die Zusammenarbeit: Die Provinzoberin der Niederbronner Schwestern Sr. Marie Petra Beck und Provinzial Frater Emerich Steigerwald mit den Geschäftsführern Peter Lenz (links) und Maximilian Hastreiter.

Das St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf befindet sich ab sofort in der gemeinsamen Trägerschaft der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) und des Ordens der Barmherzigen Brüder. Beide Parteien unterzeichneten den Gesellschaftsvertrag.

Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) - bisher alleiniger Träger des Krankenhauses - übertragen den Barmherzigen Brüdern 49 Prozent der Gesellschaftsanteile, die verbleibenden 51 Prozent bleiben in der Hand der TGE - der gemeinnützigen Trägersgesellschaft für die Einrichtungen der Niederbronner Schwestern. Im Jahr 2009 kehrt sich dieses Verhältnis um. In der gemeinsamen Trägerschaft für das St. Barbara-Krankenhaus treten beide Ordensgemeinschaften als gleichberechtigte Partner auf.

Peter Lenz, Sprecher der Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder in Bayern, wird neu in die Geschäftsführung des St. Barbara-Krankenhauses eintreten. Der Diplom-Kaufmann führt die Klinik zukünftig zusammen mit Geschäftsführer Maximilian Hastreiter.

Der Gesellschaftsvertrag sieht weiterhin vor, einen Aufsichtsrat einzurichten. Mitglieder sind seitens der

Niederbronner Schwestern Provinzoberin Sr. Marie Petra Beck und Jürgen Schicker, der ehemalige Geschäftsführer der ordenseigenen Trägersgesellschaft. Die Barmherzigen Brüder entsenden Provinzökonom Frater Benedikt Hau, der auch Geschäftsführer der Barmherzigen Brüder Trägersgesellschaft ist. Weiteres Mitglied im Aufsichtsrat ist Dr. Volker Munk, er ist Wirtschaftsberater der bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

Grund für die gemeinsame Trägerschaft des St. Barbara-Krankenhauses ist der zunehmende Wettbewerb im Gesundheitswesen. Dank des bereits bestehenden



Der neue Geschäftsführer des St. Barbara-Krankenhauses Peter Lenz im Gespräch mit Niederbronner Schwestern.

Leistungsaustausches zwischen dem St. Barbara-Krankenhaus in Schwandorf und dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg ist eine erfolgreiche Allianz gewachsen, mit der man gemeinsam in Zukunft erfolgreich bestehen will.

Sowohl für die Niederbronner Schwestern als auch für die Barmherzigen Brüder sei es das vorrangige Ziel, den Patienten mit einem katholischen Ordenskrankenhaus eine anspruchsvolle Alternative zu bieten und die hoch qualifizierte ärztliche und pflegerische Betreuung aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen, so Provinzoberin Schwester Marie Petra. Für den Patienten beider Kliniken biete sich ein verbessertes Leistungsangebot.

Gemeinsam in die Zukunft

Das St. Barbara-Krankenhaus in Schwandorf wurde 1931 von den Niederbronner Schwestern gegründet. Die Niederbronner Schwestern betreiben über ihre gemeinnützige Trägergesellschaft TGE neben anderen sozialen Einrichtungen insgesamt drei Krankenhäuser. Die Barmherzigen Brüder sind Träger von Krankenhäusern in Regensburg, Straubing und München und weiteren karitativen Einrichtungen.

Weitere Informationen unter www.schwwestern-vom-goettlichen-erloeser.de www.barmherzige.de

Dr. Christoph Balzer ist neuer Chefarzt der Gastroenterologie im St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf

Oberärztin Marina Borisov ergänzt das Team

Über zwei bedeutende Neuzugänge freut sich das Team der Inneren Medizin des St. Barbara-Krankenhauses in Schwandorf: Seit Dezember 2007 ist Dr. med. Christoph Balzer Chefarzt der Gastroenterologie. Zuvor war der Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie im Sana-Klinikum Remscheid leitender Oberarzt. Von dort bringt er seine Kollegin, Fachärztin Marina Borisov, als neue Oberärztin mit an das St. Barbara-Krankenhaus.

Das Fachgebiet des 39jährigen Mediziners befasst sich mit Diagnostik sowie nichtoperativen Therapiemöglichkeiten von Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts. Als einen der Schwerpunkte definiert er die Erkennung von Frühformen von Krebserkrankungen sowie die Behandlung von Tumorerkrankungen im Rahmen des Aufbaus der Onkologischen Gastroenterologie. Entscheidend ist hierbei die enge Kooperation mit der Viszeralchirurgie. Das diagnostische und damit therapeutische Spektrum der Abteilung soll nach Aussagen des neuen Chefarztes erweitert werden durch die Funktionsdiagnostik für Erkrankungen des gesamten Verdauungstraktes.

„Besonders wichtig ist für mich die enge Kooperation mit den niedergelassenen Kollegen“, sagt der neue Chefarzt,



Freuen sich auf die Aufgaben, die am St. Barbara-Krankenhaus auf sie warten:

Chefarzt Dr. Christoph Balzer und Oberärztin Marina Borisov.

der in seinen ersten Arbeitswochen bereits zahlreiche Arztpraxen vor Ort besucht, um das persönliche Gespräch mit den Hausärzten und Internisten zu suchen. Ziel sei es, die Klinik für Gastroenterologie als kompetente medizinische Abteilung zu empfehlen, die sich neben den fachlichen Qualifikationen durch ein hohes Maß an persönlichem Engagement und Hinwendung zum Patienten auszeichnet.

Dr. Christoph Balzer, der in Regensburg aufgewachsen ist, kehrt mit seiner Berufung als Chefarzt wieder in die Oberpfalz zurück. „Ich freue mich auf meine neue Aufgabe und hoffe, dass ich dazu beitragen kann, dass viele meiner niedergelassenen Kollegen und meine Patientinnen und Patienten das St. Barbara-Krankenhaus als „ihr“ Krankenhaus vor Ort sehen.“

„Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern“

Krankenpflegeschüler setzen sich mit dem Nationalsozialismus auseinander und besuchen Gedenkstätte

Im Rahmen des Unterrichts „Krankenpflege im Nationalsozialismus“ besuchten Anfang März Schülerinnen und Schüler der Schulversuchsklassen 05 und 06 in Begleitung von drei Lehrkräften der Berufsfachschule für Krankenpflege am St. Barbara-Krankenhaus die Gedenkstätte Schloss Hartheim in Alkoven bei Linz.

Zwischen 1940 und 1944 wurden in der Tötungsanstalt Hartheim etwa 30.000 kranke und behinderte Menschen als „lebensunwertes Leben“ im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms in der Gaskammer ermordet und dann verbrannt. 1944/45 wurden diese Tötungseinrichtungen abgebaut, um Spuren zu beseitigen. 1997 fasste das Land Oberösterreich den Beschluss, den „Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim“ zu schaffen. 2003 wurde der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim mit der Ausstellung „Wert des Lebens“ und der Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie eröffnet.

Ziel dieses Besuches war es, den Schülerinnen und Schülern den ethischen Aspekt der Pflege vor Augen zu führen und ihnen die Entwicklung der Situation behinderter Menschen durch die Geschichte von der Klassifizierung der Menschen nach ökonomischer Brauchbarkeit zu Beginn der Industrialisierung bis zur Forderung nach gesellschaftlicher Gleichstellung in der Gegenwart aufzuzeigen. Die Ermordung behinderter Menschen als „lebensunwertes Leben“ im Nationalsozialismus steht als mahnendes Beispiel dafür, wohin gesellschaftliche Ausgrenzung führen kann.

Im Schloss Hartheim durften die Schüler eine Führung durch die Originalschauplätze erleben und die Sonderausstellung „Wert des Lebens“ besuchen. Dort zeigte sich eindrücklich, wie in der Vernichtungsanstalt die Menschenleben ausgelöscht wurden. Die Besucher konnten den letzten Weg der Opfer zur Gaskammer bis hin zum Krematorium verfolgen.

Für Schüler und Lehrkräfte war dies eine beeindruckende, erschreckende und lehrreiche Erfahrung.



Für die Krankenpflegeschüler war der Besuch von Schloss Hartheim bei Linz ein Ausflug in das dunkelste Kapitel der jüngeren Geschichte.



Mit einem Blumenstrauß überraschte Chefarzt Dr. Horst Schneider seine Patientin Karolina Graf (75). Bei ihr wurden innerhalb weniger Wochen beide Kniegelenke durch eine „Frauenknie“-Prothese ersetzt. Die aktive Seniorin freut sich, dass sie nun wieder problemlos und ohne Schmerzen ihren Haushalt meistern, Treppen steigen und mit den Enkeln spielen kann.

Emanzipation im Knie:

Unfallchirurgie bietet künstliches Kniegelenk speziell für Frauen an

Am St. Barbara-Krankenhaus hat sich die Implantation künstlicher Kniegelenke zu einem erfolgreichen Schwerpunkt der Unfallchirurgie entwickelt. Chefarzt Dr. Horst Schneider hat dieses Leistungsspektrum nun entscheidend erweitert: Er bietet Patientinnen mit dem so genannten „Gender-Knee“ ein künstliches Gelenk an, das speziell an die weibliche Anatomie angepasst ist. Erst in wenigen Kliniken in Deutschland kommt diese Frauenknie-Prothese zum Einsatz.

Das Implantat für Frauen ist zierlicher, hat eine schmalere Form und berücksichtigt die leicht schräge Führungslinie der weiblichen Kniescheibe. „Bei Frauen ist das untere Ende des Oberschenkelknochens nicht so ausladend wie bei Männern, auch die Länge der Knochen ist anders. Zudem verläuft wegen des breiteren weiblichen Beckens die Verbindungslinie vom Hüft- zum Kniegelenk schräger als bei Männern, was die Führung der Kniescheibe beeinflusst“, erläutert Chefarzt Dr. Horst Schneider die Unterschiede.

Lebensqualität kommt zurück

Drei von vier Patienten, die ein künstliches Kniegelenk erhalten, sind Frauen. Bislang wurden die gleichen Prothesen- Modelle sowohl bei Männern als auch bei Frauen eingesetzt. Dabei waren oft individuelle Anpassungen am Oberschenkelknochen der Frau notwendig. Dennoch haben Frauen mit diesen Implantaten gute

Erfahrungen gemacht. Das neue „Gender-Knee“ stellt eine nochmalige Verbesserung dar.

„Wir können das neue Gelenk minimal-invasiv, also mit kleinen Schnitten, einsetzen. So haben die Patientinnen weniger Schmerzen und benötigen eine kürzere Rehabilitationszeit. Wir setzen nur Prothesen der besten Qualität ein, was ebenfalls zu einer erfolgreichen und schnellen Genesung beiträgt. Das neue „Gender-Knee“ für Frauen ermöglicht zudem eine größere Beugung und mehr Beweglichkeit. Damit ist das Implantat besonders für sportlich aktive Patientinnen sehr gut geeignet“, so Dr. Schneider. Dank seiner langjährigen Erfahrung als Operateur gehört das St. Barbara-Krankenhaus inzwischen in der Region zu einer der führenden Kliniken für die Implantation künstlicher Hüft- und Kniegelenke.

Vor allem viele ältere Patienten gewinnen durch eine Operation am Knie wieder Lebensqualität zurück und profitieren von der Rund-um-Versorgung im St. Barbara-Krankenhaus. „Von der Aufnahme, über die Operation bis hin zur Reha und Nachsorge bieten wir unseren Patienten alles in einem Haus an. So ist gewährleistet, dass der Genesungsprozess optimal abgestimmt werden kann“, betont Dr. Horst Schneider.

Der Chefarzt bietet eine spezielle „Knie-Sprechstunde“ an:

Dienstag von 8 Uhr bis 12 Uhr und
Donnerstag von 12 Uhr bis 16 Uhr.

Anmeldungen unter Telefon 09431-52-311

Neben dem Wartezimmer spielt künftig die Krabbelgruppe

Am St. Josefs Krankenhaus entsteht das „Gesundheitszentrum Martinshof“

Mit einem feierlichen Spatenstich begannen die Bauarbeiten für das neue „Gesundheitszentrum Martinshof“ in Gießen

Bauherr und Eigentümer ist das St. Josefs Krankenhaus. In einer Bauzeit von nur elf Monaten soll das neue sechsgeschossige Gesundheitszentrum mit einer Gesamtfläche von 5400 Quadratmetern - davon 3500 Quadratmeter als reine Mietfläche - fertig sein. Die Baukosten betragen sechs Millionen Euro. Über die Hälfte der Mietfläche ist bereits vergeben und Krankenhaus-Geschäftsführer Andreas Leipert zeigt sich zuversichtlich, dass alle Räume bei der Fertigstellung vermietet sein werden.

Die künftigen Mieter sind überwiegend niedergelassene Allgemein- und Fachärzten sowie Dienstleister aus dem Gesundheitswesen. Die Ärzte können ihre künftigen Praxisräume im „Martinshof“ nach ihren Vorstellungen planen und auf Wunsch in Kooperationen mit ihren Kollegen eintreten, z.B. um Untersuchungs-, Behandlungs- und Warteräumen gemeinsam zu nutzen.

Zentrales Ziel des Gesundheitszentrums ist die intensive Zusammenarbeit zwischen Krankenhaus und praktizierenden Ärzten an der Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Behandlung. Durch die Nähe zwischen „Martinshof“ und St. Josefs Krankenhaus haben die Patienten kurze Wege, weil die medizinischen Leistungen an einem einzigen Standort gebündelt werden. Die im künftigen „Martinshof“ praktizierenden Ärzte können die diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen des Krankenhauses und des Gesundheitszentrums mit nutzen.

Dazu gehören insbesondere die Röntgenabteilung, die Funktionsdiagnostik, die Endoskopie und die OP-Abteilung. Im umgekehrten Fall wird das Krankenhaus auch auf das „Know-how“ der praktizierenden Ärzte zurückgreifen, wie z.B. konsiliarärztliche und spezielle radiologische Leistungen.

Zudem werden in den „Martinshof“ eine Apotheke, ein Sanitätshaus, eine physiotherapeutische Praxis und ein Fitnessstudio einziehen. Auch das neue Gemeindezentrum der benachbarten Pfarrgemeinde St. Bonifatius und eine vom Caritasverband Gießen getragene Krabbelgruppe für Babys und Kleinkinder von 0 bis 3 Jahren finden künftig im „Martinshof“ ihren Platz.

Somit stellt der „Martinshof“ eine ideale Ergänzung zum St. Josefs Krankenhaus dar. Das Gebäude fügt sich zudem architektonisch gelungen in den Gesamtkomplex des Krankenhauses und in das Umfeld ein. Zusätzlich zu dem bereits vorhandenen Parkdeck der Klinik werden hundert zusätzliche Stellplätze durch den Bau einer Tiefgarage geschaffen.

Mit dem Projekt „Gesundheitszentrum Martinshof“ gibt das St. Josefs Krankenhaus eine konkrete Antwort auf die aktuelle gesundheitspolitische Entwicklung, die nach einer gemeinsamen Perspektive des Krankenhauses, der niedergelassenen Ärzte und medizinischer und anderer Dienstleister verlangt.

Bild links: Trotzten der Kälte: Die geladenen Gäste auf der Baustelle des künftigen Gesundheitszentrums Martinshof.

Bild rechts: Beim Spatenstich: Oberin Schwester Fabiola Manz, Geschäftsführer Andreas Leipert, Ärztlicher Direktor Dr. Hermann Lieser.



TGE-Akademie im Kloster St. Josef mit attraktivem Programm 2008



TGE-Geschäftsführer Dr. Tobias Böcker (Mitte) und Akademieleiter Gundekar Fürsich (rechts) können ein deutlich erweitertes Seminarprogramm präsentieren. Bernhard Karg (links), Leiter Personal der Europoles GmbH aus Neumarkt, nutzt die Kursangebote zur Fort- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter.

Die TGE-Akademie im Kloster St. Josef in Neumarkt hat im Programm 2008 zahlreiche neue attraktive Angebote. Die Akademie der „Trägersgesellschaft für die Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern)“ bietet Seminare und Trainings für alle Lernbegeisterten an. Schwerpunkte sind „Persönlichkeit, Management und Führung“, „Work-Life-Balance“ und spezielle Angebote für Pflegende.

Das Seminarprogramm wurde um zahlreiche Angebote erweitert, das Trainerteam verstärkt. „Wir konzentrieren uns auf die wichtigen Themen im Unternehmensalltag und achten bei der Auswahl besonders darauf, dass das Gelernte sofort in die alltägliche Arbeitswelt der Teilnehmer umgesetzt werden kann. Unser Haus ist flexibel und überschaubar, so dass wir schnell auch auf aktuelle Trends reagieren können“, sagt Akademieleiter Gundekar Fürsich. So hat die Akademie für 2008 aufgrund zahlreicher Anfragen erstmals Trainings in „Stil und Etikette - zeitgemäße Umgangsformen“, „Professionelle Gesprächsführung am Telefon“ und „Erfolgreich verhandeln“ in das Programm aufgenommen.

Zahlreiche neue Seminare und Trainer im Angebot

„Unser Ziel ist es, die Kompetenz jedes Einzelnen im privaten wie beruflichen Miteinander zu stärken“, so Fürsich. Dazu gehören auch vielfältige „Entschleunigungs- und Entspannungsangebote“. Sie zeigen Wege auf, wie man mit Stress, Verantwortung, Arbeitsbelastung und Termindruck sinnvoll umgeht und die richtige Balance im eigenen Leben findet. Daneben bietet das neue Programm traditionell auch spezielle Kurse für Pflegende, zum Beispiel zur Behandlung von chronischen Wunden oder zur „Aufrichtigkeit am Krankenbett“.

„Unsere Seminarleiter wählen wir nach strengen, professionellen Kriterien aus“, betont Akademieleiter Gundekar Fürsich, dem es gelungen ist, zahlreiche neue Trainer für die TGE-Akademie zu gewinnen. Darunter sind namhafte Dozenten wie Professor Peter Schmieder, der an der Fachhochschule Deggendorf und der Universität Leipzig „Human Skill Management“ lehrt mit den Schwerpunkten Verhandlungstechniken, Kommunikation, Krisenmanagement und Rhetorik.

Regionale und überregionale Unternehmen nutzen inzwischen erfolgreich die Trainings der Akademie für die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Zudem steigt auch die Zahl der Firmen, die die Tagungsräume, die Infrastruktur und den passenden Trainer für interne, individuelle Seminare buchen. So konnte das Tagungshaus im Kloster St. Josef im abgelaufenen Jahr rund 5500 Übernachtungen verzeichnen und beherbergte darüber hinaus noch 3000 Tagesgäste. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Übernachtungen damit um ein Drittel. „Unsere Gäste schätzen besonders die ruhige und entspannte Arbeitsatmosphäre im Kloster“, erklärt Fürsich die rege Nachfrage.

Mehr Informationen zur TGE-Akademie und zum Tagungshaus gibt es unter www.tge-akademie.de und www.kloster-erleben.de.

Das Seminarprogramm kann auch telefonisch angefordert werden unter Telefon 09181-4500-7000.



Lob für Freundlichkeit und gutes Essen

Theresianum Fürstenfeldbruck erzielt bei Bewohnerbefragung sehr gute Beurteilungen

Auch Johann Sturm (86), der seit 1995 im Theresianum wohnt, hat an der Befragung teilgenommen und diskutiert die Ergebnisse mit der Oberin Sr. Ehrengardis.

Das Alten- und Pflegeheim Theresianum in Fürstenfeldbruck nimmt regelmäßig an der bundesweiten Kundenbefragung des Verbandes der katholischen Altenhilfe in Deutschland e.V. teil, die die Zufriedenheit der Bewohner und deren Angehörigen mit dem ausgewählten Heim untersucht.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurden die Ergebnisse im Beisein von Stadträtin und Sozialreferentin Maria Röhl, der Heimförsprecherin des Theresianums, präsentiert.

Nach 2004 konnte das Theresianum bei der aktuellen Befragung 2007/2008 wiederum sehr gute Beurteilungen erzielen, insbesondere auch im direkten Vergleich mit anderen Pflegeeinrichtungen. Insgesamt wurden im Theresianum 49 Bewohner oder deren Angehörige von



Stadträtin und Sozialreferentin Maria Röhl, die auch Heimförsprecherin des Theresianums ist, lässt sich von Geschäftsföhrer Armin Seefried die guten Resultate der Befragung näher erläutern.

dafür geschulten Schölerinnen der Altenpflegeschole Baldham befragt.

Ausgefüllter Heimalltag

Über 90 Prozent der Befragten beurteilten die insgesamt erbrachten Leistungen im Theresianum als „sehr gut“ oder „gut“. 80 Prozent hatten keinerlei Beanstandungen. Besonders zufrieden waren Bewohner und Angehörige mit der Arbeit der Pflegekräfte und deren Freundlichkeit und Kompetenz. Gelobt wurde zudem das Essen, das als abwechslungsreich und gut beurteilt wurde und während der Umbauphase vom benachbarten Pflegeheim „Josefsstift“ geliefert wurde.

Auch die Sauberkeit der Zimmer, der sanitären Einrichtungen und des Hauses insgesamt erzielte hohe Befragungswerte. Positiv bewerteten die Befragten zudem die Beschäftigungsangebote und die seelsorgliche Betreuung im Theresianum. 75 Prozent berichteten von einem ausgefüllten Heimalltag. Hervorgehoben wurde auch, dass die Heimverwaltung Anliegen ernst nahm und offen war für Gespräche.

Mehr Einzelzimmer durch Erweiterungsbau

Kritik äußerten die Befragten an der Wäscheversorgung und der hohen Zahl von Doppelzimmern. Laut Geschäftsföhrer Armin Seefried wird sich die Situation in beiden Fällen durch die Eröffnung des Neubaus im Herbst diesen Jahres deutlich verbessern: „Während der Bauarbeiten mussten wir die Wäscherei auslagern und holen sie jetzt wieder ins Haus zurück. Außerdem werden wir mit dem Erweiterungsbau zukünftig über 135 Plätze verfügen, die meisten davon in komfortablen Einzelzimmern.“

Armin Seefried sieht sich durch die guten Befragungsergebnisse in seiner Arbeit bestätigt: „Die sehr persönliche Betreuung durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch durch die Niederbronner Schwestern, und unser konsequentes Qualitätsmanagement tragen Früchte“, betont der Geschäftsföhrer. Sein Haus wurde bereits vor zwei Jahren als erstes bayerisches Alten- und Pflegeheim von der Deutschen Gesellschaft für Qualität mit dem Zertifikat „Committed to Excellence“ ausgezeichnet.

Geschäftsföhrer Armin Seefried steht Senioren, die sich für einen Einzug ins Theresianum interessieren und deren Angehörigen gerne für Fragen und Führungen zur Verfügung.

Terminvereinbarung unter Telefon 08141-402100.

Das Jesuskind in Händen halten

Demenzkranke nehmen an einem eigens für sie gestalteten Gottesdienst teil

Mit einer kleinen Gruppe von fünfzehn dementen Bewohnern feierte man im Alten- und Pflegeheim Theresianum Fürstenfeldbruck einen speziellen Gottesdienst für diese im Alter verwirrte Menschen. Im Mittelpunkt stand die anschauliche biblische Erzählung über die Darstellung des Herrn im Tempel, die mit Puppen nachgespielt wurde. So wie Simeon und Hanna sollten auch die Gottesdienstbesucher Gott im Jesuskind erkennen, das ihnen während der Messe deshalb auch in die Hände gelegt wurde.



Gott erfahren: Dr. Marianne Habersetzer legt den Bewohnern das Jesuskind aus dem Tempel in die Hand.

Dr. Marianne Habersetzer, Leiterin des Fachbereichs Seniorenpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat München-Freising, die zusammen mit Pater Josef die Messe gestaltete, zitierte die biblische Figur Simeon mit den Worten „Nun lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden sterben, denn meine Augen haben das Heil gesehen“. Zur Erinnerung an das Licht, das Jesus in die Welt brachte, bekamen die Demenzkranke zum Abschluss eine Karte mit der Abbildung einer brennenden Kerze mit auf ihren Weg.



Die Erzählung der Darstellung des Herrn im Tempel, mit Puppen dargestellt, stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes.

Betreuerin Hilde Feile, die die Messe mit vorbereitet hat, wird zukünftig viermal im Jahr einen speziellen Gottesdienst für verwirrte ältere Menschen anbieten. Auch Demenzkranke, die nicht im Theresianum wohnen, und deren Angehörige, sind dazu herzlich eingeladen.



Bei einem Treffen in Fürstenfeldbruck machten sich die Mitglieder der TGE-Leiterrunde einen eigenen Eindruck von den Fortschritten auf der Baustelle des Erweiterungsbaus und ließen sich von Architekten und Planern informieren.

Chance für Schüler ohne Abschluss

Grundlehrgang für Hauswirtschaft gibt Auszubildenden neue berufliche Perspektive



Mit viel Fleiß erarbeiten sich die Schülerinnen die praktischen Lerninhalte, wie hier das Bügeln. Sie wollen gemeinsam den Abschluss schaffen.

Die Beruflichen Schulen Haus St. Marien in Neumarkt bieten seit September für Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss einen Grundlehrgang für Hauswirtschaft an. Im September begannen zunächst zehn Schülerinnen und Schüler mit der Ausbildung, inzwischen sind es achtzehn Schülerinnen, davon vier im Internat, und zwei Schüler, die die Herausforderung annehmen, den begehrten Schulabschluss zu erreichen.

Ziel des Grundlehrgangs ist der erfolgreiche Hauptschulabschluss. Im Einzelfall kann der qualifizierende Hauptschulabschluss („Quali“) erreicht werden. Zugleich soll auch ein Einblick in das Berufsfeld der Hauswirtschaft gegeben werden.

Viel Arbeit ist zu tun, einige Zähigkeit ist nötig. Neben der Vermittlung von hauswirtschaftlichen Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten in den praxisbezogenen Fächern stehen Lektionen in Mathematik, Deutsch, Arbeitslehre, Geschichte-, Sozialkunde- und Erdkunde, Musische Erziehung und nicht zuletzt Religion auf dem mit vierzig Schulstunden prall gefüllten Stundenplan.

Die Schülerinnen und Schüler des Grundlehrgangs für Hauswirtschaft sind trotz der hohen Belastung mit Feuerifer bei der Sache.

Vorbereitung auf eine Lehre

Der Grundlehrgang für Hauswirtschaft wird vom Bayerischen Jugendwerk gefördert. Er dauert ein Jahr. Voraussetzung für die Aufnahme ist die erfüllte Vollzeitschulpflicht von neun Jahren. Das Angebot wendet sich an Jugendliche, die die Zeit bis zum Beginn einer späteren Berufsausbildung sinnvoll überbrücken wollen. Der Lehrgang ist neben seiner lebenspraktischen Bedeutung vor allem interessant für junge Menschen, die sich auf eine Tätigkeit oder eine Ausbildung in der Hauswirtschaft vorbereiten wollen.

Auch für eine Lehre in verwandten Bereichen werden Grundlagen vermittelt, z.B. im Hotelfach, in der Gastronomie, im Lebensmittelbereich oder im entsprechenden Einzelhandel.

Mit dem Grundlehrgang wird eine Tradition wieder aufgenommen, die bis in die achtziger Jahre im Haus St. Marien Bestand hatte, später nicht mehr in die Zeit passte und eingestellt wurde. Im Zuge der Qualifizierungsnot gerade von Schülerinnen und Schülern, die sich im Alltag eines regulären Massenschulbetriebes nicht entfalten können, gewinnen praxisbezogene Angebote in nicht zu großen Klassen heute jedoch wieder an Bedeutung.

Zudem wird mit dem Lehrgang das Angebot an Schulabschlüssen ergänzt, die im Haus St. Marien möglich sind. Im Bereich der hauswirtschaftlichen Ausbildung reichen sie vom erfolgreichen Hauptschulabschluss über den Mittleren Schulabschluss und die Fachhochschulreife bis hin zur fachgebundenen Hochschulreife. Auch an den

Berufsfachschulen für Kinderpflege und Sozialpflege ist der Mittlere Schulabschluss möglich. An der Berufsfachschule für Altenpflege kann – in Kooperation mit der Krankenpflegeschule im St. Theresien-Krankenhaus – das Fachabitur erreicht werden.

Für einige der Schülerinnen und Schüler aus der „Klasse GLH“ im Haus St. Marien steht jetzt schon fest: Sie machen weiter. Nach dem Grundlehrgang wollen sie bleiben und eine Berufsausbildung als Hauswirtschafter/in, vielleicht auch als Kinderpfleger/in oder Sozialbetreuer/in und Pflegefachhelfer/in an einer der Berufsfachschulen im Haus St. Marien anstreben.

Auch das fachmännische Zusammenlegen einer Tischdecke will gelernt sein. Zur Hauswirtschaft gehört auch die Wäschepflege.



Minister als „Topfgucker“ bei erfolgreichen Köchinnen

Einen bemerkenswerten zweiten Platz belegten sechs Schülerinnen der Neumarkter Berufsfachschule für Hauswirtschaft im Haus St. Marien im Rahmen des Kochwettbewerbs zum "Aktionstag zur Ernährung und Bewegung an Schulen" in Ingolstadt.

Vor den Augen von gleich vier Ministern präsentierten Nina Thumann (Bildmitte) und ihre Mitschülerinnen, wie sie die Anregungen von Starkoch Alexander Herrmann (links) umzusetzen wussten.

Die Kultusminister Siegfried Schneider (nicht im Bild), Gesundheitsminister Ottmar Bernhard, Landwirtschaftsminister Josef Miller und Bundesminister Horst Seehofer, zuständig für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, konnten sich auch beim anschließenden gesunden Essen von der Qualität der Kochkunst im Haus St. Marien überzeugen.



TGE-Akademie Programm 2008

Montag, 21. April und Dienstag, 22. April

Effektiv(e) Teams führen

Der Weg von Arbeitsgruppen zu starken Teams!

Ihre Trainerin: Reinula Böcker

Dienstag, 29. April, und Mittwoch 30. April 2008

Konfliktmanagement

Die Kunst des Streitens

Ihre Trainerin: Uta Drögemüller

Dienstag, 17. Juni 2008

Professionelle Gesprächsführungen am Telefon

Der telefonische Kundenempfang – die Visitenkarte des Unternehmens

Ihre Trainerin: Regina Horn

Dienstag, 24. Juni, und Mittwoch, 25. Juni 2008

Lernen will gelernt sein

Anregende und erfolgreiche Schulungen durchführen

Ihr Trainer: Gerd Kalmbach

Montag, 29. September, und Dienstag, 30. September 2008

Kundenbeziehungsmanagement

Kundenbeziehungen erfolgreich gestalten

Ihre Trainerin: Uta Drögemüller

Mittwoch 15. Oktober und Donnerstag 16. Oktober 2008

Stil und Etikette – zeitgemäße Umgangsformen

„Höflichkeit ist ein Kapital, das den reicher macht, der es ausgibt.“
(Persisches Sprichwort)

Ihre Trainerin: Dipl.-Ing. Isabelle Feuerbacher

Freitag, 17. Oktober und Samstag, 18. Oktober 2008

Effektive Wege der Problemlösung und Konfliktbewältigung

Lösungsorientierung für Führungskräfte

Ihr Trainer: Martin Wedgwood

Montag, 20. Oktober und Dienstag, 21. Oktober 2008

Erfolgreich Verhandeln

Vorbereitung – Planung – Anwendung

Ihre Trainer: Professor Peter Schmieder

Mittwoch, 22. Oktober und Donnerstag, 23. Oktober 2008

Grundlagen der Kommunikation

Erfolgreich und überzeugend kommunizieren im Führungsalltag

Ihre Trainerin: Claudia Lindner

Montag, 03. November und Dienstag, 04. November 2008

Die Macht von Zielen

Ein Ziel haben um erfolgreich zu sein

Ihr Trainer: Dr. Wunderlich

Montag, 03. November und Dienstag, 04. November 2008

Systematische Gesprächsführung –

Kommunikation in schwierigen Situationen

Ihre Trainerin: Marion Recknagel

Dienstag, 11. November 2008

Zielorientiertes Selbst- und Zeitmanagement

Konsequentes Selbstmanagement

Ihre Trainerin: Brigitte Jahn

Dienstag 11. November und Mittwoch, 12. November 2008

Professionelle Gesprächsführung am Telefon

Der telefonische Kundenempfang & Schwierige Gespräche erfolgreich meistern

Ihre Trainerin: Regina Horn

Mittwoch, 12. November und Donnerstag, 13. November 2008

Effektiv(e) Teams führen

Der Weg von Arbeitsgruppen zu starken Teams!

Ihre Trainerin: Reinula Böcker

Dienstag, 02. Dezember, und Mittwoch, 03. Dezember 2008

Seminar Führungskräfte

Den persönlichen Führungsstil erkennen und Spielräume nutzen

Ihre Trainerin: Claudia Lindner

Mittwoch, 03. Dezember und Donnerstag, 04. Dezember 2008

Moderationstechniken

Moderationen planen und durchführen

Ihr Trainer: Gerd Kalmbach

Freitag, 22. Februar, und Samstag, 23. Februar 2008

Erfolg und Erfüllung

Wege zu entspannter Produktivität

Ihr Trainer: Martin Wedgwood

Donnerstag, 3. April bis Sonntag, 6. April 2008

Kraft aus der Stille

Drei Tage Auszeit („Inzeit“)

Ihre Trainerin: Stans Möhringer

Mittwoch, 05. November, und Donnerstag, 06. November 2008

Mit Volldampf voraus

Wie Sie gesund und kraftvoll Ihren Alltag meistern

Ihre Trainer: Dr. Wunderlich

Dienstag, 10. Juni, und Mittwoch, 11. Juni 2008

Aufrichtigkeit am Krankenbett

Begleitung von Patienten und Angehörigen bei Trauer und Verlust

Ihre Trainerin: Angelika Zangl

Montag 30. Juni, und Dienstag, 01. Juli 2008

Zeitgemäße Behandlung von chronischen Wunden

...die besten Wundauflagen allein machen noch keine Wundheilung!

Ihre Trainerin: Regina Dannhauser

Dienstag, 07. Oktober, und Mittwoch, 08. Oktober 2008

Sinnfindung und Motivation

im beruflichen Alltag der sozialen Arbeit

Ihre Trainerin: Angelika Zangl



Das komplette Programm und weiter Informationen erhalten Sie unter:

www.tge-akademie.de

Wildbad 1 · 92318 Neumarkt i. d. OPf.
Telefon 091 81/4500-7000 · Fax 091 81/4500-5555 · info@tge-akademie.de

TGE-Akademie
im Kloster St. Josef